

Geschichte der Nordtiroler Kapuzinerprovinz

1.) Von den Anfängen der Nordtiroler Kapuzinerprovinz 1593

Auf Betreiben des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinands II. (1529-1595) und hauptsächlich seiner zweiten Gemahlin Anna Katharina von Mantua kam 1593 der Provinzial der venetianischen Kapuzinerprovinz, P. Giovanni da Venezia († 1625), im Auftrag Papst Klemens' VIII. mit sechs Mitbrüdern aus seiner Provinz nach Innsbruck. 1594 wurde dort das neugebaute Kapuzinerkloster bezogen.



Das 1599 errichtete Generalkommissariat bestand aus den Klöstern Innsbruck (1593/94), Salzburg (1596) und Bozen (1599). Mit dem Amt des Provinzials der venezianischen Kapuzinerprovinz, das der Hl. Laurentius von Brindisi seit 1594 innehatte, wurde er zugleich zweiter Generalkommissär der Kapuziner in Tirol. Ein zweites Mal Generalkommissär bzw. Provinzvikar der Tiroler Provinz war er von 1611 bis 1612. 1605 folgte die Erhebung zur selbständigen Tiroler Provinz unter dem Titel des Allerheiligsten Sakramentes. In den folgenden sieben Jahrzehnten breitete sich die Provinz über elf Diözesen aus und zählte, wenn man die Missionsresidenzen im Herzogtum Sulzbach nicht mitrechnet, 43 Niederlassungen.

2.) Erste Provinzteilung 1668

Diese große Ausdehnung wirkte sich allerdings nachteilig auf die Disziplin aus. Daher kam es auf dem Provinzkapitel zu München am 28.8.1668 unter dem Vorsitz des Apostolischen Visitators und Kommissärs P. Hyazinth von Casale OFM Cap. zur ersten Provinzteilung. Die 29 von der Tiroler Provinz abgetrennten Niederlassungen wurden zu einer eigenen Bayerischen Provinz zusammengefasst. Bei der Tiroler Provinz verblieben Innsbruck, Bozen, Neumarkt an der Etsch, Sterzing, Eppan, Schlanders, Lana, Günzburg, Weissenhorn, Meran, Augsburg, Salzburg, Radstadt, Mühlendorf, Laufen, Brixen, Bruneck.

Zwischen 1670 und 1780 erlebte die Provinz neuerdings einen kräftigen Aufschwung. Zahlreiche Niederlassungen wurden gegründet. Unter anderem musste auf Befehl Kaiser Karls VI. auch die Hospizien Tarasp (1716/17) und Müstair in Graubünden (1733) übernommen werden. 608 Mitglieder zählte die Tiroler Provinz im Jahre 1780.

3.) Vom Zeitalter Josephs II. bis zur zweiten Provinzteilung 1928

Die Regierungszeit Josephs II. (1780 – 1790) brachte der Tiroler Provinz große Verluste. Aufgehobene (u.a. auch das Mutterkloster in Innsbruck 1787 – 1802) und teilaufgehobene Niederlassungen (etwa Mals, Meran, Schlanders 1808/09) sowie das staatliche Verbot der Novizenaufnahme und andere Gesetze schwächten die Provinz erheblich. Die Klöster Augsburg und Dillingen sowie das Hospiz Höchstädt in Schwaben trennten sich 1782 von der Tiroler Provinz und schlossen sich der Pfälzisch-Schwäbischen Kustodie an. Ferner wurden ihr im selben Jahr die Klöster

in Laufen, Mühldorf, Radstadt, Salzburg und das Hospiz Werfen genommen und zu einer neuen unabhängigen Kustodie unter dem Titel des hl. Rupert zusammengefasst. 1783 wurden die burgauischen Klöster Günzburg, Burgau und Weissenhorn der Vorderösterreichischen Provinz einverleibt, von der die Tiroler Provinz dafür die vier vorarlbergischen Klöster Bezau, Bludenz, Bregenz und Feldkirch erhielt. 1790 zählte die Tiroler Provinz „nur“ noch 352 Kapuziner.

1833 wurden ihr die Klöster in Radstadt und in Salzburg sowie das Hospiz Werfen zurückgegeben, 1844 übernahm sie das Hospiz in Gauenstein bei Schruns im Montafon, 1864 das Kloster Ried im Innkreis, 1893 die neuen Klöster in Braunau und Dornbirn, 1908 Reichenberg in Böhmen, 1919 das Seraphische Seminar in Vahrn/Salern bei Brixen und 1922 Landeck/Perjen.

Die Nordtiroler Kapuzinerprovinz hatte maßgeblichen Anteil an der Wiederbelebung der Rheinisch-Westfälischen und der Bayerischen Kapuzinerprovinz, die nach der Säkularisation darniederlagen. War es die Berufung des Tiroler Exprovinzials P. Gabriel Engl nach Bayern (1833), die zur Rettung der Bayerische Provinz beitrug, führte die Berufung der ersten vier Tiroler Kapuziner nach Werne (1851) zu einer Neubelebung der Rheinisch-Westfälischen Provinz (1860 stammten 12 der 41 Brüder aus Tirol).

1889/1892 erhielt sie ein eigenes Missionsgebiet in Indien (die Apostolische Präfektur Bettiah und Nepal), das ihr jedoch nach dem Ersten Weltkrieg 1919 wieder verloren ging. Dafür wurde ihr 1926 die bulgarische Mission im Apostolischen Vikariat Sofia-Philippopol zugewiesen, die dann 1928 an die neue Brixener Provinz übertragen wurde. Zudem baute die Provinz die Mission in Graubünden durch die Errichtung neuer Stationen (Ardez 1867, Scuol 1894, Susch 1894, Martina 1896, Valcava 1896, Zernez 1913) weiter aus.

4.) Von der zweiten Provinzteilung 1928 bis zur Gegenwart

Mit Gründung des St. Fidelishauses in Dorf Tirol 1908, von 1911-1926 in St. Ulrich am Pillersee und seither in Fügen im Zillertal, beginnt auf sozialem Gebiet die Arbeit der Provinz auf Ebene des Seraphischen Liebeswerkes.

1928 kam es zur Losreissung der nach dem Ersten Weltkrieg unter Italiens Herrschaft gefallenen Südtiroler Klöster und Einrichtungen der Tiroler Kapuziner und zur Neuerrichtung der Brixener Kapuzinerprovinz. Kaum hatte sich die Provinz davon durch den Ausbau der Studienklöster Innsbruck und Bregenz, durch den Neubau eines Noviziats in Imst, den Ankauf von St. Josef in Fügen für das Liebeswerk und die Errichtung von Seminaren in Bregenz und Feldkirch sowie die Annahme einer selbständigen Mission in der Mandschurei (seit 1940 zur Apostolischen Präfektur Kiamusze erhoben) erholt, brachte die nationalsozialistische Herrschaft und der Zweite Weltkrieg die Provinz dem Untergang nahe. 1947 wurden zwei Missionäre in der Apostolischen Präfektur Kiamusze von den Kommunisten erschossen, die übrigen verhaftet und schließlich ausgewiesen (1954 kehrte der letzte Missionar heim).

Nach dem Krieg erhielt die Provinz die aufgehobenen Klöster wieder zurück. 1948 trat sie Müstair und Valcava an die Brixener Provinz ab. Von 1949/50 bis 1969 unterhielt sie im Kloster zu Bregenz

ein Privatgymnasium für Spätberufene, 1951 eröffnete sie das St. Fidelisseminar in Feldkirch (1972 geschlossen), 1957 das St. Franziskusseminar in Ried im Innkreis (1983 geschlossen). Seit dem Jahre 1615 bestand ein ordenseigenes Philosophie- und Theologiestudium der Provinz. An der ordenseigenen, staatlich anerkannten Theologischen Haus-Lehranstalt der Kapuziner in Innsbruck wurden bis 1968 Studien absolviert.

Im Jahre 1960 stieg unsere Provinz in die Mitarbeit der Mission auf Madagaskar (Antsakabary und Bealanana) der Straßburger Kapuzinerprovinz ein. Gegenwärtig befindet sich dort nur mehr ein Missionar unserer Provinz. Im Jahre 2005 wurde die Vizegeneralsprovinz Madagaskar zur selbständigen Provinz Madagaskar erhoben.

Der starke Personalrückgang (Stand vom 1. August 2005: 39) zwang die Provinz, in den letzten dreißig Jahren folgende Niederlassungen aufzugeben: Zernez und Susch (1976), Martina, Scuol und Bezau (1977), Ardez, Radstadt und Werfen (1979) und Bludenz (1991). Folgende Niederlassungen gehören zur Provinz, es befinden sich aber keine Brüder unserer Provinz mehr dort: Braunau (Weggang 1978), Bregenz (Weggang 1995), Tarasp (Weggang 2000), Kitzbühel (Weggang 2002), Ried im Oberinntal (Weggang 2003) und Dornbirn (Weggang 2004). In folgenden Niederlassungen unserer Provinz befinden sich zur Zeit Brüder unserer Provinz: Feldkirch-Gauenstein, Fügen, Landeck, Imst, Innsbruck, Salzburg und Ried im Innkreis. Provinzpatron ist seit dem 1.8.1948 der Hl. Fidelis von Sigmaringen OFMCap.

Manfred Massani